

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 119 (1953)

Heft: 4

Artikel: Disziplin aus Überzeugung

Autor: Sewer, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-24475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn wir unsere Aufgabe als Offizier ernst nehmen wollen, haben wir den Rahmen einer scheinbar auf den ersten Blick einleuchtenden Ge- sinnungsneutralität zu sprengen. Wir müssen realistisch sein. In der Politik stehen sich heute die gegensätzlichen Strömungen nicht mehr auf dem Boden der Demokratie gegenüber. Es sind totalitäre und materialistische Kräfte, welche die Demokratie als solche in Frage stellen. Nur im Kampf für eine überlegene Idee werden diese Kräfte überwunden: Damit wird der Demokratie eine Wiedergeburt ermöglicht.

Disziplin aus Überzeugung

Von Hptm. Karl Sewer

Verstöße gegen die militärische Disziplin sind nicht selten die Reaktion des Mannes gegen Vorschriften und Befehle, die ihm sinnlos oder zum mindesten unbegründet scheinen. Der Schweizer ist weniger als irgendein Europäer dazu erzogen, Anordnungen von vorgesetzter Stelle kritiklos anzunehmen. Weil er als Bürger gewohnt und berechtigt ist zu wissen, warum er sich der Obrigkeit unterzieht, werden wir, wenn wir von ihm als Soldaten bedingungslosen und blinden Gehorsam fordern, Reibungen nicht vermeiden können.

Das Unverständnis für militärische Belange erstreckt sich oft nicht nur auf rein soldatische Formen wie Grußpflicht, Drill und inneren Dienst, sondern auf das Soldatsein schlechthin. Angesichts der Mammutarmeen, die in einem kommenden Konflikt aufeinander prallen werden und im Wissen um die eigenen, beschränkten Mittel an Mannschaften und Material, ist es natürlich, daß sich der Soldat die Frage nach dem Sinn seines Dienstes und der damit verbundenen Opfer stellt. Gelangt er zur Überzeugung, daß die numerische Schwäche der Schweizerarmee ihren Bestand als sinnlos erscheinen läßt, so wird er auch alles ablehnen, was mit dem Dienst zusammenhängt.

Es geht also für den Vorgesetzten in erster Linie darum, im Untergebenen das Verständnis für die Aufgabe und die Rolle der Armee im Dienste des Landes zu wecken und zu fördern. Man kann einwenden, daß es nicht Aufgabe des militärischen Führers oder Ausbildners sei, Träger der vaterländischen Erziehung und des damit verbundenen Wehrwillens zu sein. Es ist richtig, daß vor allem das Elternhaus, die Schule und die politischen Parteien dazu berufen sind, den heranwachsenden Schweizer in die geistige Landesverteidigung einzubeziehen. Damit ist aber der Offizier seiner Ver-

antwortung für die moralische Wehrbereitschaft seiner Untergebenen nicht enthoben, denn er ist nicht nur Fachlehrer, sondern vielmehr und vor allem Erzieher.

Die vaterländische Einstellung des Führers spricht aus seiner ganzen Haltung, die getragen ist von der Hingabe an die Mission, der er dient. Der Soldat muß zur Einsicht gelangen, daß es dieselbe Mission ist, für die auch er die Waffen trägt.

Bei jedem Antreten zu einem Dienst ist eine kurze Aussprache zwischen Führer und Truppe über Sinn und Zweck der gemeinsamen Dienstleistung geboten. Diese geistige Orientierung gibt die Grundlage, von der jede militärische Forderung abgeleitet werden kann.

In diesem Zusammenhange ist in den Offiziersschulen die Erziehung zu einem gesunden Patriotismus von großer Bedeutung. Die jungen Offiziere haben engste Tuchfühlung mit dem Soldaten und ihre ideologische Einstellung ist in weitem Maße richtunggebend für den Geist der Armee.

Die *geistige Bereitschaft* ist die Grundbedingung für den Kampf. Ohne sie ist der Krieg verloren, bevor ein Schuß gefallen ist. In ihr nimmt der Soldat, geleitet durch das Beispiel seines Führers, Härte und Unbill des Friedensdienstes ebenso entschlossen auf sich wie die seelische und körperliche Belastung des Kampfes. Der Vorgesetzte darf im Untergebenen nie das Gefühl hochkommen lassen, sein Dienst und die damit verbundenen Forderungen entsprangen mehr der Laune des Offiziers als der Notwendigkeit, sich auf eine große Aufgabe vorzubereiten.

Der einfache Mann hat bei seiner Dienstleistung nicht wie der Offizier als Stimulans eine mögliche Beförderung in Aussicht, die seinen Ehrgeiz anspornt. Es ist aber unerlässlich, daß er mit mindestens soviel persönlicher Hingabe seine Pflicht erfülle wie der Vorgesetzte. Er muß daher den Einsatz seiner ganzen Person aus der Überzeugung ableiten können, einer Sache zu dienen, die diesen Einsatz wert ist.

Der Soldat und Bürger von heute ist nicht mehr so autoritätsgläubig, wie er es noch vor dreißig und mehr Jahren war. Es genügt nicht, einen Befehl zu geben, eine Parole zu formulieren, um Gehör und willigen Gehorsam zu finden. Die ganze Organisation der Demokratie erzieht zur kritischen Haltung gegenüber der Autorität. Solange diese kritische Haltung nicht zur Verneinung der Autorität überhaupt ausartet, ist sie ein erfreuliches Zeichen politischer Reife. Diesem Reifegrad sollte auch der Militärdienst Rechnung tragen. Es heißt daher nicht, der Disziplin etwas vergeben, wenn man mit dem Soldaten Sinn und Zweck einer Anordnung oder eines Befehles bespricht. Selbstverständlich muß der Befehl ausgeführt werden, auch wenn keine Erklärung dafür gegeben wurde. Hat aber der Unter-

gebene, nachdem er den Befehl ausführte, noch nicht begriffen, worum es ging, so ist ein aufklärendes Wort angezeigt.

Damit wird der Vorgesetzte einerseits gezwungen, nur Befehle zu geben, die vernünftig und begründet sind und anderseits gelangt der Untergabe zur Überzeugung, daß sein Vorgesetzter nur richtig befiehlt. Er gewinnt damit das Vertrauen in seinen Chef, das ihn im Ernstfalle befähigt, bedingungslos zu gehorchen, weil er weiß, daß nur vernünftiger, begründeter Gehorsam von ihm gefordert wird.

Darin liegt für den Offizier, der wirklich Vorgesetzter ist, keine Gefahr, daß seine Führung in der Diskussion sich erschöpfe, die schließlich der Autorität das Grab schaufelt. Je knapper eine Erklärung gegeben wird, desto mehr verlangt sie vom Soldaten, sich geistig damit auseinanderzusetzen.

Dann bringe man aber auch den Mut auf, veraltete, rein auf Paradieren ausgehende Formen auszumerzen, für die mit dem besten Willen keine vernünftige Begründung gefunden werden kann. Die Abschaffung des Taktschrittes war eine erste Anstrengung in dieser Richtung.

Schon die Mannigfaltigkeit der technischen Fertigkeiten, die in den kurzen Diensten dem Manne beigebracht werden müssen, gebietet eine Beschränkung des rein Formellen auf ein Minimum. Dagegen kann an den Waffen der «Drill» mit der praktischen Fertigkeit für den Kampf mit Vorteil verbunden werden. Das drillmäßige Beherrschen der Waffen ist dringende Notwendigkeit und gleichzeitig bringt der Mann für diese Art von Drill jedes gewünschte Verständnis auf. Das Gleiche gilt für körperliche Höchstleistung. Wenn diese im Rahmen einer Übung, eines Wettkampfes oder einer Notlage verlangt wird, setzt sich eine gesunde Truppe voll dafür ein.

Wir verlangen vom Füsilier immer mehr Selbständigkeit. Wir wollen daß er die erhaltenen Befehle geistig verarbeite, um eine möglichst rationnelle Ausführung derselben zu erreichen. Wir müssen daher auch dafür sorgen, daß er nicht im Namen der Disziplin zum Automaten erzogen werde. Mehr und mehr muß es das Ziel der militärischen Erziehung sein, den Soldaten auch geistig zum Mitkämpfer des Offiziers zu machen.

Damit dürfen und wollen wir nicht eine Bresche in die oberste militärische Maxime der Disziplin schlagen. Die größtmögliche Übereinstimmung von Führer und Truppe gibt dem ersten die Gewißheit, daß seine Mannschaft nicht nur handelt wie er befiehlt, sondern auch denkt, wie er denkt. Damit wird erreicht, daß ein Befehl nicht nur formgemäß, sondern auch sinngemäß ausgeführt wird. Demokratisierung der Armee in diesem Sinne müssen wir bejahren.